

# Eine musikalische Lesung



Präsentierten Kompositionen von **Ermano Maggini**: Evi Kliemand, der Bariton Peter Naef, Raffael Kuster (Klavier) und Hieronymus Schädler (v.l.). Bild Klaus Schädler

**30 Jahre nach ihrer Entstehung wurde gestern Abend in der Musikwerkstatt von Hieronymus Schädler der Liederzyklus «Kieseliris» von Ermano Maggini uraufgeführt. Grundlage seiner Komposition waren Texte von Evi Kliemand.**

Von Heinz Näscher

«Erblindet», «zerbrochen», «gefangen» – diese Worte tauchen immer wieder auf in Evi Kliemand's in den 60er-Jahren entstandenen Gedichtszyklus. «Die Dichtung der Nachkriegsjahre kam einer Verstumung gleich. Die Sprache machte spürbar, dass vieles zerbrochen war», so Evi Kliemand. In ihren Gedichten habe sie versucht, der Verwundung nachzuspüren, aber auch einen Weg aus dem Verstummen heraus zu finden. Entstanden sei so eine Sprache zwischen Expression und Abstraktion. Mit monotoner Stimme las die Dichterin aus ihren frühen Werken vor, einer Stimme, die ihr Lebensgefühl in

der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg spürbar machte.

**«Der schwarze Vogel»**

Der 1991 verstorbene Ermano Maggini teilte mit der Dichterin und Malerin eine Lebensgemeinschaft, und es gibt Werke, welche der Tessiner Künstler auf Grundlage von Kliemand's Texten in einer kleinen Hütte in der Lavadina in Triesenberg komponierte, so auch das gestern uraufgeführte Stück «Kieseliris» für Bariton und Klavier. In der Interpretation von Peter Naef (Bass-Bariton) und Raffael Kuster (Klavier) kam die düstere Grundstimmung jener Zeit zum Tragen, zuweilen durchbrochen von aufkeimender Zuversicht, die sich aber nicht durchsetzen kann. Auch in der von Hieronymus Schädler vorgetragenen Trilogie für Flöte kommt das Gefühl des Gefangenseins zum Ausdruck. Die Flöte gibt das heitere Zwitschern eines Vogels wider, das jedoch verstummt, sobald er davonfliegen will. Denn fliegen kann er nicht mehr: Seine Flügel sind geschunden und versengt.